

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge

„er ist sælec der.....“

Haruyuki Saito

Im Mittelhochdeutschen gibt es, was die verallgemeinernden Sätze betrifft, neben dem häufigen Typ mit dem verallgemeinernden Relativpronomen „swer“, Z. B. „swer an rehte güete wendet sîn gemüete, dem volget sælde und êre.“ (Iwein 1-3) (Wer nach dem wahrhaft Guten von ganzem Herzen strebt, dem wird Glück und Ruhm zuteil.), einen anderen Typ, wo ein Personalpronomen der 3. Person als Bezugswort im Hauptsatz vorkommt und sich auf unbestimmte Personen bezieht.

Z. B. „er ist noch baz ein sælec man, der nie dehein êre gewan.“ (Iwein 3969-70) (Der ist noch glücklicher, der überhaupt nie Ehre errang.)

Über die Herkunft und Entwicklung dieses Satzgefüges liegt bisher keine eingehende Untersuchung vor⁽¹⁾. Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes besteht darin, zu erklären, wie das Satzgefüge entstanden ist.

Den Ausgangspunkt für dieses Satzgefüge bilden solche Sätze im Vedischen und im Griechischen, in denen ein prädikatives Nomen als Prädikat im Hauptsatz steht und daran ein Relativsatz ohne Bezugswort anschließt. Z. B.

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

bṛhaṃta id nu ye te tarutra ukthebhir vā sumnam ā vivāsān (R̥gveda 2. 11. 16) (Die sind wirklich groß, o Überwinder, die das Wohlwollen durch Gesänge zu gewinnen suchen.)

μάλ' ου δηναῖος ὃς ἀθανάτοισι μάχηται. (Homer E 407)

(Der lebt niemals lange, wer wider Unsterbliche streitet.)

Beiden Sätzen ist die Voranstellung des Hauptsatzes gemeinsam. Nach Speijer⁽²⁾ wird im Sanskrit der Hauptsatz dem Relativsatz nur dann vorangestellt wenn das Prädikat im Hauptsatz hervorgehoben wird. Neuerdings ist auch die Ansicht von einigen Forschern wie Kurzová und Hettrich⁽³⁾ vertreten, daß die Voranstellung des Relativsatzes im Vedischen, und zwar für den restriktiven Gebrauch, besonders üblich sei. Daraus ist zu schließen, daß es sich bei der Voranstellung des Hauptsatzes in den oben angeführten Sätzen mit restriktivem Relativsatz um die Hervorhebung des Prädikats im Hauptsatz und damit eine innerlich starke Beteiligung des Sprechers an der Aussage handelt. Auch die hervorhebenden Partikeln ved „id nu“ und gr. „μάλα“ sprechen dafür.

Dieselbe Konstruktion ist auch im Germanischen, und zwar in der älteren Edda, belegt.

heill, sá er qvað, heill, sá er kann!..... heilir, þeirs hlýddo! (Hávamál 164) (Wohl dem, der es erzählte. Wohl dem, der es kennt. Wohl denen, die es hörten.)

Die Übereinstimmung in der Konstruktion zwischen Veda, Homer und Edda läßt vermuten, daß sie auf indoeuropäische Zeit zurückgeht und daß sie als eine Art dichterische Beteuerungsformel gebraucht wurde.

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

Das Satzgefüge „salig, thie in noti thultent arabeiti“ (Otfrid II. 16. 29) (Selig sind, die aus zwingendem Grunde Verfolgungen erdulden.), dem wir bei Otfrid begegnen, scheint zwar nach dem Muster des lateinischen Satzes „beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam“ (Mt. 5. 10) (Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.) entstanden zu sein, aber im Hinblick auf die Tatsache, daß das Gefüge „prädikatives Nomen + Relativsatz“ auch in der älteren Edda vorkommt, ist durchaus denkbar, daß das Gefüge auch ins Althochdeutsche ererbt wurde, und daß das Althochdeutsche das Gefüge schon gekannt hatte, bevor es mit dem Lateinischen in Berührung kam.

Nun finden sich im Mittelhochdeutschen Belege, die eine weitere Entwicklung der oben genannten Konstruktion aufweisen. Es sind nämlich die Belege, in denen im Hauptsatz ein Personalpronomen der 3. Person einem prädikativen Nomen unmittelbar vorausgeht. Z. B.

ô wol si sæligez wîp, der fröude an ime beliben sol! (Tristan 716–17)
(Glücklich ist die Frau, die an ihm Freude finden wird.)

Nach Behaghel⁽⁴⁾ dient die Verbindung „Personalpronomen + prädikatives Nomen“ zum Ausdruck des Ausrufes. So liegt es nahe, daß die Verbindung vor verallgemeinernden Relativsätzen vorkommt, denn das prädikative Nomen wird, wie oben erwähnt, im Satzgefüge „prädikativem Nomen + Relativsatz“ hervorgehoben und steht dem Ausruf nahe.

Es ist anzunehmen, daß im Lauf der weiteren Entwicklung im Hauptsatz dieses Satzgefüges eine Umdeutung einsetzte. Die Folge war, daß einerseits das Personalpronomen, das zusammen mit dem prädikativen Nomen eine Einheit gebildet hatte, als Subjekt und andererseits das prädikative Nomen als Prädikat aufgefaßt wurde. Auf diese Weise wurde aus der Verbindung

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

„Personalpronomen + prädikativem Nomen“ ein Satz, indem beide durch eine Kopula miteinander verbunden wurden. Z. B.

er wære starc oder kranc der im mit übel zuo kam, der wênige ie den sige nam. (Erec 4311–13) (Stark oder schwach mochte gewesen sein, wer ihm feindlich begegnete, der Kleine besiegte ihn immer.)

wan man wil daz er niht sî gar ein vollekomen man der im niht vürhten kan, und ist zen tôren gezalt. (Erec 8621–24) (Denn man sagt, daß einer kein vollkommener Mann sei, der gar keine Furcht kennt, sondern vielmehr ein Narr.)

swie böese er ist der mich gesiht, des böeser muoz ich dannoch sîn. (Der arme Heinrich 414–15) (Wie schlecht einer sei, der mich erblickt, ich muß noch schlechter sein.)

er ist ein vil verschaffen gouch der gerne in sich vazzet rouch, der diz niht wol bedenken kan und der werlte folgende ist. (Der arme Heinrich 725–29) (Der ist ein Tor, der gern diesen Rauch in sich aufnimmt und ohne Besinnung der Welt nachfolgt.)

er ist noch baz ein sælec man der nie dehein êre gewan. (Iwein 3969–70) (s. o.)

er ist gnuoc tumpræze der her kumt sterben durch dich. (Iwein 5242–43) (Der ist reichlich unüberlegt, der herkommt, um deinetwillen zu sterben.)

er ist ein sinnelôser man, der âne bürgen durch daz wîp iemer geveilet

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

den lip. (Tristan 9894–96) (Der ist ein tōrichter Mensch, der ohne Bürgen für eine Frau sein Leben wagt.)

Nachdem sich die Umdeutung der Verbindung „Personalpronomen + prädikativen Nomens“ durchgesetzt hatte, konnten nicht nur Sätze mit einer Kopula, sondern Sätze mit einem anderen Verb als einer Kopula als Hauptsatz fungieren. Z. B.

mit heilu er giboran ward, ther io thia salida thar fand⁽⁵⁾. (Otfrid, Ad Salomonem 44) (Zum Heil wurde der geboren, der dort für immer die Seligkeit genießt.)

er nist in erdringe, ther ira lob irsinge. (Otfrid I. 11. 47) (Es gibt niemanden auf der Welt, der sie genug loben könnte.)

pe diu ist er apollini geeichot, ter altero liuto uuîzego uuas. (Notker, Martianus Capella 13, 6) (Deshalb ist der Apollo geweiht worden, der unter den Leuten von früher Weissager war.)

einer ellenlanger wunden möhte er vil wol sîn bekomen derz phantreht solde hân genomen. (Erec 873–75) (Von einer ellenlangen Wunde hätte der sich schnell erholt, der die Befugnis zum Pfänden bekommen hätte⁽⁶⁾.)

giudens urloup möhte er hân derz dicke vür in hete getân. (Erec 2386–87) (Die Prahlerei hätte sich nur erlauben dürfen, wer vor ihm schon oft turniert hatte.)

jâ enlebet er niht den ich vür in iezuo wolde sehen. (Erec 4883–84) (Der

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

lebt wirklich nicht, den ich lieber als ihn jetzt sehen möchte.)

ich wæne er iender sî geborn dem ze blâsen sî geschehen diz horn. (Erec 8808-9) (Ich glaube, der ist nirgends geboren, dem es zuteil wird, dieses Horn zu blasen.)

hei wie dicke er noch genas dem er genædic wolde wesen. (Erec 8857-58)
(Oh, wie oft wurde der gerettet, dem er gnädig sein wollte.)

wan er nie wart geborn der liute gerner sæhe. (Erec 9447-48) (Denn niemals gab es jemanden, der lieber unter Leuten lebte.)

er ist lasterlicher schame iemer vil gar erwert, der noch nâch sînem site vert. (Iwein 18-20) (Dem bleibt lästerliche Schande für immer erspart, der nach seinem Vorbild handelt.)

diu lât er iemer dar an, der die Brust geloesen kan. (Tristan 2893-94)
(Immer läßt derjenige sie daran, der die Brust abzulösen versteht.)

Oder das Pronomen im Hauptsatz konnte in einem anderen Kasus als im Nominativ stehen. Z. B.

dag inan ni rinit, ouh sunna biscinit, ther iz io bibringe, thoh er es biginne!
(Otfrid I. 11. 49) (Unter allen, die das Tageslicht umgibt und die Sonne bescheint, ist keiner, der das je vollbringen könnte, selbst wenn er es versuchte.)

oder man in iender vunde der mich überwunde. (Erec 9566-67) (Oder man

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

den jemals finden könnte, der mich besiegte.)

wan im niemer missegât der sich ze rehte an in verlât. (Gregorius 697–98)

(Denn wer sich recht auf Gott verläßt, der geht niemals fehl.)

Neben dem eben behandelten Typ des Satzgefüges mit verallgemeinerndem Relativsatz gibt es im Deutschen einen anderen Typ mit einem Relativsatz, dessen Bezugswort „er“ sich auf eine bestimmte Person bezieht. Z. B.

ich vürhte,, ich müeze ir ze buoze stân vor im der deheine missetât ungerochen niene lâ⁽⁷⁾. (Gregorius 3580–84) (Ich fürchte, daß ich für sie vor jenem werde büßen müssen, der keine Sünde ungestraft läßt.)

dû hâst einen tumben gedanc daz dû sunder sînen danc gerst ze lebenne einen tac wider den nieman niht enmac. (Der arme Heinrich 1243–46) (Du hast einen dummen Sinn, daß du gegen den Willen dessen, gegen den niemand etwas vermag, einen Tag länger zu leben begehrt.)

er ist ein harte stæter man nâch dem ich dâ rîten sol. (Iwein 7916–17)
(Der, nach dem ich ausreiten soll, ist ein Mann von großer Beharrlichkeit.)

waz rach er an den buochen der diz hiez schriben unde lesen? (Tristan 8626–27) (Was hatte derjenige, der diese Geschichte aufschreiben und vorlesen ließ, an den Büchern zu rächen?⁽⁸⁾)

er hete vil wâr, der dâ sprach. (Tristan 16476) (Der hatte ganz recht, der da sagte.)

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

er hete ir reht vil rehte erkant, der ir die Kristallen sneit. (Tristan 16984–85) (Derjenige kannte ihre Eigenart ganz genau, der den Kristall zurechtschnitt.)

Behaghel faßt diese beiden Typen in einem Abschnitt unter dem Titel „die Stütze enthält eine bestimmte Größe: 1. sie wird gebildet durch das Pron. es“ zusammen⁽⁹⁾ und stellt den Begriff „eine bestimmte Größe“ dem Begriff „eine unbestimmte Größe“, der nach ihm durch unbestimmte Pronomina wie „manch, all usw.“ gebildet wird, gegenüber. Doch das Subjekt „er“ im Satz „mit heilu er giboran ward, ther thia salida thar fand¹⁰“. (Otfrid, Ad Salomonem 44) bezieht sich ebenso wie das Subjekt „manega“ im Satz „manega wâron the sia iro môd gespôn¹¹“. (Heliand 1) (Manche waren, die ihr Sinn gemahnten.) auf unbestimmte Personen. Die Auffassung von Behaghel ist also unhaltbar¹².

Aus dem oben Gesagten ist die Entwicklung des Satzgefüges „er ist sælec der.....“ wie folgt zusammenzufassen.

1. Der Ausgangspunkt sind Fügungen, in denen ein Relativsatz ohne Bezugswort an den Hauptsatz anschließt.

bṛhamṭa id nu ye te tarutra ukthebhir vā sumnam ā vivāsān (Ṛgveda 2. 11. 17)

μάλ' ου δηναϊδὸς ὅς ἀθανάτοισι μάχεται. (Homer E 407)

heill, sá er qvað, heill, sá er kann! heilir, þeirs hlýddo! (Edda Hávamál 164)

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

salig, thie in noti thultent arabeiti, (Otfrid II. 16, 29)

2. Das prädikative Nomen konnte weiter dadurch hervorgehoben werden, daß es mit einem Personalpronomen der 3. Person verbunden wurde.

ô wol si sæligez wîp, der fröude an ime belîben sol! (Tristan 716-17)

3. Durch die Umdeutung der Verbindung „Personalpronomen + prädikativen Nomens“ wurden einerseits das Pronomen als Subjekt und andererseits das prädikative Nomen als Prädikat aufgefaßt und beide wurden durch eine Kopula zu einem Satz verbunden.

er ist noch baz ein sælec man der nie dehein êre gewan. (Iwein 3969-70)

4. Nachdem die Umdeutung vollzogen war, konnten nicht nur Sätze mit einer Kopula, sondern auch Sätze mit einem anderen Verb als einer Kopula als Hauptsatz fungieren.

giudens urloup möhte er hân derz dicke vûr in hete getân. (Erec 2386-87)

Schematische Darstellung

Herkunft und Entwicklung des Satzgefüges „er ist sælec der.....“

1. Prädikatives Nomen + Relativsatz.
2. Personalpronomen + Prädikatives Nomen + Relativsatz.
3. Personalpronomen + Kopula + Prädikatives Nomen + Relativsatz.
4. Personalpronomen + Verb + (Objekt) + Relativsatz.

Anmerkungen

- (1) In den grammatischen Darstellungen wird das Satzgefüge nur in großen Zügen berührt.
Vgl. H. Paul / H. Moser / I. Schröbler, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, § 272, S. 325.
U. Gerdes / G. Spellerberg, *Althochdeutsch-Mittelhochdeutsch*, S. 75.
- (2) Zum Beispiel wird in einem Satz wie „apaṇḍitās te puruṣā matā me ye striṣu ca śriṣu ca viśvasanti“ (Ich halte diejenigen Menschen für dumm, die sich auf Frauen und Glück verlassen.) das prädikative Nomen im Hauptsatz „apaṇḍitās“ hervorgehoben.
J. S. Speijer, *Sanskrit Syntax*, § 457, S. 353.
- (3) H. Kurzová, *Der Relativsatz in den indoeuropäischen Sprachen*, S. 18.
H. Hettrich, *Zur Konstruktion und Entwicklung der indogermanischen Relativsätze*, S. 9.
- (4) Z. B. „er stahel, swa er ze strite quam.“ (Parzival 4, 15) (War Stahl! Wo immer er auch kämpfte.)
O. Behaghel, *Deutsche Syntax*, Bd. I, § 205, S. 325.
- (5) Ich habe althochdeutsche Belege angeführt, um darauf hinzuweisen, daß die Umdeutung schon in althochdeutscher Zeit vollzogen war, obwohl die Verbindung „Personalpronomen + prädikatives Nomen“ erst im Mittelhochdeutschen belegt ist.
- (6) Oder „Wer da das Pfandrecht, seine Prozente vom Spielgewinn, hätte erheben sollen, der hätte schon etwas ganz Ansehnliches erhalten, eine ellenlange Wunde.“
G. Benecke / W. Müller / F. Zarncke, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*, Bd. II, S. 626.
- (7) Hier und beim folgenden Beispiel handelt es sich um eine Periphrase, die in der poetischen Intention oder im Tabu motiviert ist.
Vgl. H. Lausberg, *Elemente der literarischen Rhetorik*, § 205, S. 72.
- (8) Oder „Was hat der aus den Büchern (Quellen, Vorlagen) zusammengekratzt, der dies aufschreiben und lesen hieß?“
R. Bechstein, *Tristan*, Erster Teil, S. 299.
- (9) O. Behaghel, a. a. O., Bd. III, § 1392 I. b), S. 747.
- (10) O. Behaghel, a. a. O., Bd. III, S. 747.
- (11) O. Behaghel, a. a. O., Bd. III, S. 746.
- (12) Im Gegensatz zu Behaghel unterscheidet Mitchell mit Recht beide Typen

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

voneinander: „There is a clear difference between the examples dealt with here and those like the following, in which the reference is to one specific individual: *ÆCHom* i. 254. 9. „se ðe æfre is god, he brincð us yfele to godum mannum (God),“ and „heold hine fæste seþe manna wæs mægene strengest on þæm dæge þysses lifes.“ (*Beowulf* 788)“

B. Mitchell, *Old English Syntax*, Vol. II, S. 140.

Literaturverzeichnis

I. Texte

Der arme Heinrich, herausgegeben von H. Paul, 15. Auflage, Tübingen 1984.

Erec, hg. v. A. Leitzmann, 6. Aufl., Tübingen 1985.

Gregorius, hg. v. H. Paul, 13. Aufl., Tübingen 1984.

Iwein, hg. v. G. Benecke und K. Lachmann, 7. Ausgabe, Berlin 1968.

Notker der Deutsche, Martianus Capella, hg. v. J. C. King, Neue Ausgabe, Tübingen 1979.

Otfrids Evangelienbuch, hg. v. O. Erdmann, 1. Aufl., Halle 1882.

Tristan, hg. v. K. Marold, 4. Abdruck, Berlin 1977.

II. Wissenschaftliche Literatur

O. Behaghel, *Deutsche Syntax*, Bd. I–III, Heidelberg 1923–28.

G. Benecke / W. Müller / F. Zarncke, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*, Bd. II, 1, Leipzig 1863.

U. Gerdes / G. Spellerberg, *Althochdeutsch-Mittelhochdeutsch*, Frankfurt am Main 1972.

H. Hettrich, *Zur Konstruktion und Entwicklung der indogermanischen Relativsätze*, 1986.

H. Kurzová, *Der Relativsatz in den indoeuropäischen Sprachen*, Hamburg 1981.

H. Lausberg, *Elemente der literarischen Rhetorik*, München 1984.

B. Mitchell, *Old English Syntax*, Vol. II, Oxford 1985.

H. Paul / H. Moser / I. Schröbler, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, Tübingen 1975.

J. S. Speijer, *Sanskrit Syntax*, Leiden 1886.

III. Übersetzungen (gegebenenfalls teilweise verändert)

Der arme Heinrich: Hartmann von Aue, *Der arme Heinrich*, Prosaübersetzung von W. Grimm, Stuttgart 1985.

Über das mittelhochdeutsche Satzgefüge „er ist sælec der.....“

Erec: Hartmann von Aue, Erec, Übertragung von T. Cramer, Frankfurt am Main 1986.

Gregorius: Hartmann von Aue, Gregorius, Übertragung von B. Kippenberg Stuttgart 1986.

Iwein: Hartmann von Aue, Iwein, Übersetzung von T. Cramer, Berlin 1981.

Otfrids Evangelienbuch: G. Vollmann-Profe, Kommentar zu Otfrids Evangelienbuch, Bonn 1976.

Parzival: D. Kühn, Der Parzival des Wolfram von Eschenbach, Frankfurt am Main 1986.

Tristan: Gottfried von Straßburg, Tristan, herausgegeben von P. Ganz, Wiesbaden 1978.

_____: Gottfried von Straßburg, Tristan, ins Neuhochdeutsche übersetzt von R. Krohn.